



Geschichte und Geschichten aus der Gedächtniskirche Schönefeld

Die Kirche in Schönefeld, Teil 2

1814 ist die Schule an der Kirche das erste Gebäude, das nach den Zerstörungen der Völkerschlacht wieder aufgebaut wird.

1816 beginnt der Wiederaufbau der Kirche, er kommt nur stockend voran. Die Pläne stammen wohl im Wesentlichen vom Leipziger Zimmermeister Walther Friedrich; Ausführende sind der Schönefelder Maurermeister Carl Friedrich Kind, später die Maurermeister Wagner aus Leipzig und Lindner aus Seegeritz.

1820, am Sonntag Misericordias Domini (16. April), kann der Neubau der Kirche feierlich eingeweiht werden. Sie ist größer als der Vorgängerbau, weil die Mauern der alten romanischen Kirche abgebrochen werden und das Kirchenschiff in seiner ganzen Länge auf die Maße des barocken Ostanbaues von 1766 verbreitert wird. Im Ostteil der Kirche werden Mauerabschnitte der Brandruine in den Neubau einbezogen. Im Inneren ist sie eine Saalkirche mit flacher Decke und zwei umlaufenden Emporen. Der Altarraum ist halbrund von einem Kranz von acht verglasten Logen umgeben, vier ebenerdig und vier in Höhe der ersten Empore. Diese „Kapellen“ sind den Patronatsherrschaften (Schönefeld,



Glockenweihe am 25. August 1839

Links neben der Kirche das Schulhaus, daneben das Dach der Wassermühle, ganz links Festzelte für die Ehrengäste

Abnaundorf, Volkmarsdorf...) und angesehenen ansässigen Bürgerfamilien vorbehalten. Vermögende Leipziger Familien, die in Schönefeld und Abnaundorf ihre Sommersitze haben, sorgen für eine reiche Ausstattung.

Die Orgel, ein Werk von K.A. von Knoblauch aus Halle bzw. von Johann Gottlob Mende, ist ein Geschenk von Kammerrath Christoph Heinrich Ploß in Schönefeld und Siegfried Leberecht Crusius auf Sahlis.

Der moderne klassizistische Innenraum steht im Gegensatz zum barocken Äußeren der Kirche.

Der 50 m hohe Turm mit geschwungener Haube und Laterne kann erst im Laufe des Jahres 1820 vollendet werden.

1823 sind das Pfarrhaus und die zugehörigen Wirtschaftsgebäude wieder aufgebaut.

1839 ist mit der Weihe eines dreistimmigen Bronzegeläutes der Wiederaufbau abgeschlossen.

Als am 12. September 1840 der Komponist Robert Schumann und die Pianistin Clara Wieck in der Kirche Schönefeld von Pfarrer C.A. Wildenhahn, einem Schulfreund des Bräutigams, getraut werden, ist die Kirche fast noch ein Neubau.

1854 wird der Friedhof um die Kirche geschlossen und der „äußere“ Friedhof beträchtlich erweitert. 1857 wird die Kapelle, ein Werk des Architekten Lipsius aus Leipzig, geweiht.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bewirkt der Bau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die Ansiedlung von Betrieben und den Zuzug vieler Arbeiter, Angestellter und Beamter. Die Einwohnerzahl im Kirchspiel Schönefeld steigt stark an, von ca. 6.000 im Jahr 1838 auf etwa 40.000 am Ende der 1870er Jahre.

Regelmäßige Instandsetzungen des Kirchengebäudes und Verschönerungen nach dem jeweiligen Zeitgeschmack zeugen vom damaligen Wohlstand und vom regen Leben der Gemeinde.

1869 wird eine Dampfheizung eingebaut und Gasbeleuchtung installiert. Der Altarraum wird wesentlich umgestaltet, indem die Kanzel aus der Mitte an die Südseite versetzt wird. Die Decke wird mit vier großen Gemälden (Öl auf Leinwand) von Prof. Gustav Jäger aus Leipzig geschmückt.

1870 zum 50jährigen Jubiläum der Erbauung, widmet die Patronatsherrin Clara Hedwig Baroness von Eberstein der Kirche einen Taufisch mit silbernem Taufbecken. Der Taufisch ist in Jerusalem aus Olivenholz vom Fuße des Ölberges angefertigt worden.



Das Ensemble Pfarre-Kirche-Schule, ganz rechts Gebäude des Rittergutes

Die Archivgruppe